

Der Pianist Herbert Schuch, Mozarteum-Absolvent des Jahres 2009, hat den Durchbruch geschafft. Nun kehrt der Kämmerling-Schüler für einen sechsteiligen Klavierzyklus ans Mozarteum zurück.

THOMAS MANHART

Mit dem „Echo“ im Gepäck

Der Karrierezug von Herbert Schuch hat ordentlich Fahrt aufgenommen. Der mittlerweile 34-jährige Pianist mit Studienabschluss der Universität Mozarteum aus dem Jahr 2009 erreichte schon früh internationales Aufsehen, als er innerhalb nur eines Jahres drei bedeutende Wettbewerbe in Folge gewann: den Casagrande-Wettbewerb, die London International Piano Competition und den Internationalen Beethovenwettbewerb Wien, wobei es aktuell in dieser Tonart weitergeht. Erst im Oktober wurde Herbert Schuch für sein Album „Viktor Ullmann: Piano Concerto op. 25/Beethoven: Piano Concerto No. 3“ zum zweiten Mal mit dem „Echo Klassik“ ausgezeichnet – für die Klavier-Konzerteinspielung des Jahres. Zuvor hatte er 2012 seinen ersten „Echo Klassik“ für die Kammer einspielung des Jahres gewonnen.

„Das ist eine schöne Bestätigung meiner künstlerischen Arbeit und besonders schön, wenn es sich nicht um Mainstream-Projekte handelt. Man versucht ja als Künstler irgendwie, eine eigene Stimme und einen eigenen Weg zu finden. Wenn das gewürdigt wird, ist das toll“, freut sich der in Temeschburg (Rumänien) geborene und in Deutschland aufgewachsene Pianist. Auf ungewöhnliche Kombinationen, wie jene des „Klassikers“ Ludwig van Beethoven mit Viktor Ullmann, einem Komponisten des 20. Jahrhunderts, will sich Schuch allerdings nicht festlegen lassen: „Für mich ist in erster Linie wichtig, dass mich die Stücke interessieren, und viele wirklich interessante Stücke sind eigentlich diejenigen, die man kennt. Ich kann es verstehen, wenn die Leute Beethovens „Appassionata“, nicht mehr hören können, aber es ist nun einmal ein unglaublich vielschichtiges Werk. Als Pianist muss man sich auch mit diesen großen Werken auseinandersetzen.“

Auseinandersetzungen in einem anderen Sinn hatte Herbert Schuch regelmäßig mit seinem großen Lehrmeister Karl-Heinz Kämmerling, dem 2012 verstorbenen Mozarteum-Professor. Nur selten waren die beiden Klavier-Enthusiasten in den vier sehr intensiven Jahren des gemeinsamen Unterrichts einer Meinung, doch diese „Reibungspunkte“ sieht der gereifte Künstler heute als durchwegs positive Erfahrung: „Er wollte fast immer etwas anderes als ich, aber das war sehr produktiv. Mein Unterricht bei Kämmerling hat vom Widerspruch und der Auseinandersetzung gelebt und mir enorm viel gebracht.“

9. Jänner: Heimkehr mit einem Schubert-Janáček-Klavierzyklus

Mit diesen Erkenntnissen und zwei „Echos“ im Gepäck kehrt der Mozarteum-Absolvent nun an seine Ausbildungsstätte zurück – für einen sechsteiligen Schubert-Janáček-Klavierzyklus im Solitär, der am 9. Jänner 2014 beginnt und bis ins Jahr 2015 reichen wird. Klavierwerke von Franz Schubert bilden dabei das Grundgerüst der sechs Konzerte, in jedem davon werden aber auch Teile des Janáček-Zyklus „Auf verwachsenem Pfad“ zu hören sein – eine autobiographische Werkreihe, mit welcher der tschechische Komponist seiner jung verstorbenen Tochter Olga gedenkt und die Wege beschreibt, die er an ihrer Seite gegangen war. „Das Maß der dabei erlebten Leiden ist größer, als Worte zu sagen vermögen. Also kleidete er jene schmerzlichen Erinnerungsbilder in Klavierzeichnungen von zarter Melancholie und feinsten Linieneinführung“, weiß der deutsche Kammermusikführer über diesen Zyklus von Leos Janáček zu berichten.

Dass er mit den Komponisten Schubert und Janáček letztlich doch wieder bei einer eher ungewöhnlichen Kombination gelandet ist, beschreibt Herbert Schuch als besonders reizvolle Herausforderung: „In einigen Programmen verschmelzen die Klangsprachen der beiden Komponisten geradezu miteinander – an anderen Stellen bilden sie wiederum einen größtmöglichen klanglichen Gegensatz. Diese Spannung war für mich Anreiz, dazu einen vollständigen Zyklus zu entwerfen.“ Bei der Planung fand er einige Berührungspunkte der beiden Komponisten: „Man hat nie das Gefühl, dass sie ihre Musik nur am Schreibtisch entwerfen, sie klingt für mich immer nach ‚Frischlucht‘. Bei Schubert ist es dieses ständig wiederkehrende Wander-Motiv, das Naturhafte, bei Janáček schwingt immer eine Art von schwerer, herber November-Luft mit. Bei beiden gibt es eine Reihe von volksliedhaften Elementen – zurück zu den Ursprüngen, aus denen sie letztlich auch ihre Kraft beziehen.“

„Mit Schubert setzte ich mich auseinander, seit ich 14 war“

Letztlich gehe es bei einem Konzertprogramm auch darum, dem Publikum etwas Überraschendes zu präsentieren, meint der Echo-Preisträger. So werden sich zum Beispiel am ersten Abend der Konzertreihe drei Teile des Janáček-Zyklus mit Teilen von Schuberts „Moments Musicaux“ abwechseln, ehe nach der Pause die komplette Schubert-Sonate in a-Moll op. 42 erklingt (D 845). Mit der Frage nach seinen Favoriten unter der Vielzahl an Schubert-Werken tut sich Herbert Schuch naturgemäß schwer: „Seit ich 14 war, habe ich mich über die Jahre hinweg immer

wieder mit Schubert auseinandergesetzt und mittlerweile vier seiner Sonaten aufgenommen. Schwierig und eine Herausforderung sind eigentlich alle Stücke. So muss man zum Beispiel für die „Wanderer-Fantasie“, ziemlich viel Aufwand betreiben, um sie erst einmal technisch hinzubekommen, aber es ist auf der anderen Seite ein Stück, das einen sehr gut trägt. Da sind einige der kleineren und nicht so spektakulären Stücke viel schwieriger, weil man erst einen Spannungsbogen erzeugen muss. Man muss einen Klang und einen Tonfall finden, der einen selbst und das Publikum nicht müde macht.“

Ob der vertraute Schubert und der „etwas exotische und fremde“ Janáček wirklich gut zusammenpassen bzw. für ein gleichmaßen spannendes wie abwechslungsreiches Programm stehen, werden erst die sechs Konzertabende mit Herbert Schuch zeigen. Der Hauptdarsteller des Klavierzyklus ist vorsichtig optimistisch: „Man weiß bei der Planung eines großen Zyklus natürlich nie, ob die Zusammenstellung des Programms beim Publikum ankommt. Das kann man allein zu Hause am Klavier nicht nachstellen. Aber ich vertraue darauf, dass es funktioniert.“

Termine des Schubert-Janáček-Klavierzyklus mit Herbert Schuch: 9. Jänner, 20. März, 15. Mai, 9. Oktober, 27. November 2014, 15. Jänner 2015 jeweils 19.30 Uhr, Solitär, Uni Mozarteum, Mirabellplatz 1

Karten um 20 Euro / ermäßigt 10 Euro erhältlich im Polzer Travel und Ticketcenter, Residenzplatz 3, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/8969, Fax: -700, E-Mail: office@polzer.com und an der Abendkasse (Gesamtabo: 100 Euro / ermäßigt 50 Euro)

MOZARTEUM kompakt

Mozart-Opern-Institut bis 2019 in Macao

Das Mozart-Opern-Institut der Universität Mozarteum gastiert zu Semesterbeginn mit der Produktion „Bastien und Bastienne“ unter der Leitung von Josef Wallnig beim renommierten Macao Music Festival. Schauplatz war das älteste westliche Opernhaus Chinas, das 1860 gebaute Teatro Dom Pedro V. Der Erfolg des Gastspiels war so groß, dass bereits Anschluss-Engagements für die Jahre 2015, 2017 und 2019 vereinbart



Applaus für Josef Wallnig (l.) und die Studierenden des Mozart-Opern-Institutes. Bild: SN/MOZ

wurden. Die Einladung an die Mozarteum-Studierenden war vom Kulturinstitut in Macao ausgesprochen worden. „Bastien und Bastienne“ wird Ende Juni 2014 auch an der Universität Mozarteum Salzburg aufgeführt.

Musiktheatervermittlung als Universitätslehrgang

Die Universität Mozarteum Salzburg bietet ab dem Sommersemester 2014 in Kooperation mit dem Institut für Szenische Interpretation von Musik + Theater (ISIM) mit Sitz in Berlin und dessen assoziierten Partnern, der Komischen Oper Berlin und der Staatsoper Berlin, den Universitätslehrgang „Musiktheatervermittlung“ an, wobei einzelne Module an allen drei Häusern abgehalten werden. Ziel des Lehrgangs ist es, die Studierenden zur pädagogisch und künstlerisch kompetenten Vermittlung von Oper, Operette und Musical in unterschiedlichen Kultur-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen an verschiedene Zielgruppen zu befähigen. Alle erforderlichen kulturwissenschaftlichen, pädagogischen und psychologischen Kompetenzen sollen unter besonderer Berücksichtigung der Methoden der Szenischen Interpretation praxisnah im Rahmen des Studiums gelehrt werden.

Musiktheaterpädagogik ist ein neues Berufsfeld, vornehmlich an Opernhäusern, das noch nicht in besonderer Weise durch einen Studiengang oder festgeschriebene Curricula definiert ist. In



Übergabe der Schenkung durch Hans und Gerhild Widrich an Manfred Kammerer, Leiter der Universitätsbibliothek Mozarteum (l.). Bild: SN/MOZ

diesem Bereich arbeiten derzeit viele Quereinsteiger, denen oft der konsequente Ansatz in der pädagogischen Arbeit fehlt. Der zweijährige berufsbegleitende Lehrgang soll Interessenten für dieses vielfältige Feld musikpädagogischer Praxis qualifizieren. Abgeschlossen wird der Universitätslehrgang mit einer Zertifizierung (Akademische/r Fachmann/-frau), Anmeldeschluss ist der 9. Februar 2014.

www.uni-mozarteum.at/musikpaedagogik

Schenkungen an die Mozarteum-Bibliothek

Die Familie des ehemaligen Pressesprechers der Salzburger Festspiele, Hans Widrich, überließ der Bibliothek der Universität Mozarteum Salzburg dieses Jahr insgesamt 362 Kunstbände (Übergabe im Bild links). Zu den Kostbarkeiten der Schenkung zählen mehrere limitierte erschiene Sondereditionen sowie zahlreiche von den jeweiligen Künstlern signierte Bände. Die großzügige Spende an die Universität Mozarteum stellt eine wertvolle Bereicherung des Bibliotheksbestands dar.